ihrer abgegebenen Erklärungen mit der Einkreisung der Achsenmächte einen neuen Krieg vorbereiteten.

Der Ausbruch des Krieges, wie ihn England und Frankreich gewollt hatten, zeigte die stahlharte Festigkeit der Achse Berlin — Rom. Die Haltung Italiens erleichterte Deutschland die Durchführung des Feldzuges gegen Polen und die Wacht im Westen. Und als sich am 18. März 1940 die beiden Staatsmänner erstmals am Brenner zu einer kurzen Besprechung trafen, geschah es in dem Willen, die durch die Entwicklung des Krieges auftretenden Probleme in voller Uebereinstimmung mit dem Ziele einer Neuordnung Europas durchzuführen. Damals stand einmal das Balkan-Problem im Vordergrund des Geschehens, nachdem von englisch-französischer Seite mit allen Mitteln versucht worden war, den Balkan in den Krieg hineinzuziehen. Weiter waren es Fragen der Kriegsausweitungspläne der Westmächte im skandinavischen Raum, die der Entscheidung entgegenreiften. Die nachfolgenden Ereignisse bewiesen die Richtigkeit der politischen und militärischen Entscheidungen der beiden Achsenmächte. Italiens Appell an die Waffen stellte England und Frankreich im Mittelmeer und im Nahen Orient vor neue schwerwiegende Entscheidungen und, wie sich sehr bald ergab, vor neue Niederlagen.

Das Waffenstillstandsersuchen Pétains führte die Führer der beiden Achsenmächte während des Krieges zum zweitenmal, und zwar am 18. Juni in München zusammen, um volle Uebereinstimmung über die Frankreich aufzuerlegenden Waffenstillstandsbedingungen festzustellen.

Wenn jetzt Adolf Hitler und Mussolini sich abermals auf dem Brenner trafen, dann darf die Welt sicher sein, daß ihrer Aussprache Fragen von weltgeschichtlicher Bedeutung zu Grunde gelegen haben. Heute wagt man in London schon nicht mehr, von Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Italien zu sprechen, da man weiß, daß die Freundschaft und Kameradschaft des Führers und des Duce der Garant für eine glücklichere Zukunft der Völker Europas sind.

Nebel hindert unsere Bomber nicht

Schwere Tagesangriffe auf London

Am Donnerstag mußte London zum erstenmal erleben, daß auch der dichte Nebel, auf den man so große Hoffnungen gesetzt hatte, die deutschen Angriffe nicht aufzuhalten vermochte. Der Londoner Korrespondent der Zeitung „ABC" berichtet, daß am Donnerstag der erste Nebeltag gewesen sei, wo Londons Straßen in Nebel gehüllt neweisen seien und die Sonne die dichte Nebelschicht, die über Londons Häusermeer lagerte, nicht durchzudringen vermöge. Die deutschen Bomber setzten jedoch trotz des Nebels ihre Arbeit fort, die Abwehrgeschütze ertönten ebenso wie in der Nacht, die Luftalarme waren häufig und lang und Explosionen hörte man überall. Auch der Londoner Berichterstatter der Zeitung „Ya" sagt, daß er beim Schreiben seines Berichtes vom dritten Alarm überrascht wurde.

„United Preß" berichtet sogar, daß die Tagesangriffe am Donnerstag die schwersten seit Beginn der Luftoffensive waren. Die Luftabwehr gegen den infolge des Nebels unsichtbaren Angreifer war so schwer, daß der Verkehr vollständig lahmgelegt wurde. Aus anderen Berichten geht hervor, daß in mehreren Londoner Vororten eine beträchtliche Zahl Häuser zerstört wurde. Auch ein erfolgreicher Bombenangriff auf einen von London kommenden Eisenbahnzug wird zugegeben.

Daß unter solchen Umständen der ganze englische Eisenbahnverkehr in Unordnung geraten ist, liegt auf der Hand. Ein fast totsicheres Zeichen dafür ist es aber, wenn Reuter die in England herrschenden Verhältnisse auf Deutschland überträgt. Denn nur durch derartige Behauptungen glaubt man, den Optimismus hochhalten zu können. Die von Reuter erzählte Fabel aber lautet: Reisende, die in Bukarest aus Leipzig ankamen, erklären, daß die deutschen Eisenbahnen derart in Unordnung sind, daß sie zwischen Leipzig und Wien nicht weniger als fünfzehnmal den Zug wechseln mußten. Reuter führt das natürlich auf die Tätigkeit der britischen Bomben zurück. Wenn auch in Deutschland jeder leicht feststellen kann, daß die Züge regelmäßig verkehren, so stört das natürlich die Londoner Illusionen nicht, denn sie brauchen solche Meldungen bitter nötig, um die gesunkene Stimmung im eigenen Lande zu heben.

Eingeständnis der britischen Admiralität

Nachdem bisher englische Regierungskreise, die sich über die Gründe für das plötzliche Ansteigen der Verlustziffern durch den deutschen U-Boot-Krieg den Kopf zerbrachen, als Entschuldigung für die gefährdete Versorgungslage angaben, daß Deutschland „französische und italienische U-Boote in seinen Dienst gezwungen" habe, bequemt sich jetzt die britische Admiralität dazu, die wahren Tatsachen zuzugeben.

Sie erklärt wörtlich: „Deutschland hatte in letzter Zeit in weit größerem Maße Erfolg bei seinen U-Boot-Angriffen gegen die Handelsschiffahrt als bisher seit Kriegsbeginn. Dieser Umstand war nach dem Zusammenbruch Frankreichs und der Besetzung der französischen Atlantikhäfen durch die Deutschen vorauszusehen. Die U-Boote, die von diesen Häfen aus operieren, sind in der Lage, während eines längeren Zeitraumes die Handelswege des Ozeans zu bedrohen, als wenn sie von den alten deutschen, weit rückwärts gelegenen Stützpunkten aus operierten."

Man sieht also jetzt klar, worauf die in der letzten Zeit von der britischen Propaganda aufgebrachten Behauptungen, daß französische U-Boote mit deutscher Besatzung britische Handelsdampfer versenkt hätten, eigentlich hinausliefen. Es sollte damit die Weltöffentlichkeit darüber getäuscht werden, daß die aussichtslose strategische Lage der britischen Seeverbindungen sich allmählich unerbittlich auszuwirken beginnt.

(Fortsetzung von Seite 1)

Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, daß die Mißstimmung in den breiten Massen des Volkes immer größere Ausmaße annimmt. Immer mehr Menschen in England fragen sich vergeblich, wie es möglich sei, daß trotz aller amtlichen Beruhigungsmanöver die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe immer mehr verstärkt und daß einzelne deutsche Flugzeuge ungehindert im Tiefflug eine Bombe durch das Glasdach eines Bahnhofes im Herzen Londons warfen oder auf den Ausfallstraßen Lastwagenkolonnen angreifen können. Hinzu kommen die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, von denen gerade die arbeitende Bevölkerung besonders getroffen wird. So tritt nach einer Meldung der Newyorker Zeitung „P. M." am 21. Oktober eine neue Einkaufssteuer für Kleidung und Schuhwerk in Kraft, durch die diese lebenswichtigen Bekleidungsgegenstände zum Luxusartikel werden. Die Engländer müssen durch diese neue Steuer künftig ein Drittel mehr für ihre Einkäufe aufwenden als bisher. In Arbeiterkreisen hört man immer wieder die bittere Klage, daß „die Armen wieder am meisten leiden müssen", besonders diejenigen, die ihre zerstörten Heime wieder aufbauen müßten. Das amerikanische Blatt vergißt allerdings zu erwähnen, daß dieser Zustand im plutokratischen System eine „gottgewollte" Selbstverständlichkeit ist.

Der „Daily Expreß" berichtet voller Empörung, daß politische Gruppen jede Nacht eifrig dabei seien, den Rassenhaß unter der Menschenmenge aufzustacheln, die sich in den Schächten der Untergrundbahnen aufhalten.

Die Juden drängen sich, wie aus Pressemeldungen hervorgeht, besonders auffällig in den sicheren Schutz der Untergrundbahnschächte und erregen dadurch die Mißstimmung der Arbeiterbevölkerung. Auch die von Churchill durchgeführte Kabinettsumbildung stößt in weiten Kreisen auf schärfste Kritik.

Die weitverbreitete Mißstimmung ist anscheinend sogar dem Lügenminister Duff Cooper aufgefallen. Er versucht deshalb in krampfhafter Geschäftigkeit, auf irgendeine Weise die Stimmung der britischen Bevölkerung zu heben. Dies geschieht einesteils nach bewährtem Muster durch Verbreitung faustdicker Lügen und anderenteils durch grotesk dämliche Behauptungen zur Brenner-Begegnung, wie z. B. die, daß „die Diktatoren die wachsende Macht Britanniens zum Gegenstand ihrer Besprechungen hatten!"

Aufforderung zum Mord

Wahnwitzige provozieren die Ausradierung englischer Städte.

„Daily Mail" schreibt, die Briefe, in denen Vergeltung gegen Deutschland gefordert werde, seien immer noch sehr in der Mehrzahl. — Das Verhältnis sei am 1. Oktober etwa 3 : 1 zugunsten wahlloser Bombardierung gewesen.

Frau Rosa Kooghoe aus Wood Green schreibt: „Warum beim Bombardement so zärtliche Gefühle gegen deutsche Kinder?" A. Tomes aus Hanley-Stoke-on-Trent schreibt: „Wie lange sollen wir eigentlich noch die Geschichte anhören, daß die Bombardierung deutscher Munitionsfabriken besser ist als die deutscher Städte. Ich sage: Bombardiert die deutschen Städte." Geo W. Reed aus Coombe Martin schreibt u. a.: „Man solle auch mit der Bombardierung Roms beginnen. Der Anfang würde am besten mit dem Palazzo Venezia gemacht." T. T. Catling aus Beckenham (Kent) schreibt: „Obwohl wir uns seit Monaten mit Italien im Krieg befinden, wurde keine einzige Bombe auf Rom geworfen. Warum?" G. C. Spence aus Dollar schreibt: „Brücken, öffentliche Gebäude und alles, was die Nazis in Berlin und anderswo gebaut haben, sollten zerstört werden." J. E. E. aus Surbiton schreibt: „Werft Bomben, bis die von Hitler hochgepriesene Reichskanzlei und andere Regierungsgebäude in Berlin vollkommen zerstört sind. Die Häuser von Goebbels und Göring sollten auch in die Bombardierung einbezogen werden."

Man muß annehmen, daß den Einsendern dieser brutalen Zuschriften die bisherige Bombardierung Londons, Liverpools und anderer englischer Städte noch nicht genügt! Sie scheinen es provozieren zu wollen, daß London und Liverpool ausradiert werden!

Die Engländer wollen Zerstörung Kairos

Aus Kairo kommt die Nachricht, daß die Engländer die ägyptische Hauptstadt verteidigen wollen. Die Bevölkerung ist schon zum größten Teil evakuiert worden. Ein Teil der Kunstschätze und kostbaren Manuskripte der Kairoer Museen wurde dieser Tage in den Höhlen des Kairo benachbarten Gebirges untergebracht.

Die ägyptische Regierung bemüht sich bekanntlich seit Beginn des Krieges, bei dem englischen Oberkommando die Erklärung Kairos zur unverteidigten Stadt durchzusetzen, ist aber anscheinend bisher mit dieser Forderung nicht durchgedrungen.

Schweden protestiert in London

Wegen der Bombardierung von Malmö

Wie das schwedische Außenministerium mitteilt, ist der schwedische Gesandte in London beauftragt worden, anläßlich der Bombenabwürfe über Malmö und Umgegend durch britische Flugzeuge energischen Protest bei der britischen Regierung in London einzulegen. Der Gesandte ist ferner beauftragt worden, die Ergreifung wirksamer Maßnahmen zu verlangen, um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern. Ferner soll er Ersatz der durch den Bombenabwurf entstandenen Schäden verlangen.

Telegrammwechsel Suner—Ribbentrop

Der spanische Innenminister Serrano Suner hat beim Ueberschreiten der Reichsgrenze an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

Im Augenblick des Verlassens Ihres Landes bringe ich Ihnen, Herr Reichsminister, nochmals meine persönliche Zuneigung zum Ausdruck sowie meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohl und das fernere Glück des deutschen Volkes und seines Führers. Serrano Suner.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

Für die freundlichen Worte, die Sie beim Ueberschreiten der Reichsgrenze an mich richteten, danke ich Ihnen aufrichtig. Ich bitte Sie meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen für die glückliche Zukunft des spanischen Volkes und das Wohl seines Caudillo entgegenzunehmen. Ribbentrop.

Drei polnische Mörder hingerichtet

Einen volksdeutschen Lehrer auf brutale Weise ermordet.

Am 1. Oktober sind die Polen Stanislaw Kopczynski, geboren am 25. Oktober 1914 in Peisern, Michal Michalak, geboren am 24. September 1882 in Litzmannstadt, Roman Swardsewski, geboren am 2. Januar 1920 in Peisern, hingerichtet worden. Das Sondergericht in Posen hatte Michalak und Swardsewski wegen Mordes und schweren bewaffneten Landfriedensbruchs, Kopczynski wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Ein denkwürdiger Tag

Der Sprecher des japanischen Außenamtes über die Bedeutung des Dreierpaktes

Der Sprecher des Außenamtes, Ministerialdirektor Suma, sprach im Rundfunk über die Bedeutung des Dreierpaktes. Er bezeichnete den Tag, an dem der Vertrag abgeschlossen wurde, als einen der denkwürdigsten in der Geschichte Japans und darüber hinaus der gesamten Welt.

Der Pakt überrage alle bisherigen Bündnisse oder Verträge der Weltgeschichte und gebe Japan die unverrückbare Orientierung für seine Mission im Fernen Osten.

Bedauerlicherweise sei zu beobachten, daß gewisse Mächte, wie z. B. Amerika, sich der Neuordnung widersetzen wollten und die Auswirkungen des Paktes zu verkleinern oder zu bespötteln suchten. Demgegenüber sei unleugbar, daß der Dreierpakt Amerika einen Schock versetzt habe. Suma betonte ausdrücklich, daß der Pakt unmißverständlich die vollkommendste Uebereinstimmung der Vertragspartner in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen ausdrücke. Japan sei von Deutschland und Italien als der führende Staat im Fernen Osten anerkannt und werde alle militärischen Kräfte aufbieten, falls eine dritte Macht sich auf seiten Englands stellen wollte. Am Schluß forderte Suma das japanische Volk auf, sich freudig und opferbereit zur Erreichung des großen Zieles, die Neuordnung Ostasiens, einzusetzen.

Japanische Truppen in Hanoi

Japanische Truppeneinheiten, die am 26. September in Haiphong landeten, marschierten in die Hauptstadt Französisch-Indochinas, Hanoi, ein. Gleichzeitig landeten japanische Formationen auf Hanois Flughafen Gialam.

Nach erfolgreichem Abschluß von Verhandlungen zwischen den Militärbehörden Französisch-Indochinas und der japanischen Truppenführung wurden bei Beginn der Operationen in zwei Bezirken von den Japanern festgesetzte Angehörige der französisch-indochinesischen Armee freigelassen und beschlagnahmtes Kriegsmaterial zurückgegeben.

Der italienische Wehrmachtbericht

Bombardierung von Feldlagern im englisch-ägyptischen Sudan.

DNB. Rom, 4. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Luftformationen Feldlager und Verteidigungsanlagen in der Zone von Rozeires sowie ein feindliches Feldlager und einen wichtigen Stützpunkt in der Gegend von Gallabat bombardiert.

Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Berbera, Asmadu, El Uak und auf die Eisenbahnstationen von Agordat und Aiscia unternommen. Ein neuer Angriffsversuch gegen die letztgenannten Ortschaften ist von unseren Jägern zurückgeschlagen worden. Man zählt drei Tote, darunter eine Eingeborenenfrau, und fünf Verwundete. Die Materialschäden sind beschränkt.

Herzog von Aosta bei deutschen Kriegsfreiwilligen

Der Vizekönig von Italienisch-Ostafrika — zugleich Oberkommandierender der Truppen in Ostafrika — Herzog von Aosta, der in diesen Tagen die Nordfront bereist, besichtigte in Massaua und in der Gegend von Asmara stehende Abteilungen deutscher Kriegsfreiwilliger. Er äußerte bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung über den guten Eindruck, den die deutschen Freiwilligen machten.

Heuchler unter sich

Nach der Ausbootung aus der Regierung ist Chamberlain nun auch zum Rücktritt von der Parteiführung gezwungen worden. Damit ist einer der Hauptschuldigen an dem britischen Kriegsverbrechen von der politischen Bühne verschwunden. Er mußte gehen, weil Churchill seine eigene Stellung nur noch so zu halten vermochte. Die Schlappe von Dakar, der Dreimächtepakt von Berlin, vor allem aber die Wirkung der pausenlosen deutschen Luftangriffe hatten im englischen Volk eine so starke Mißstimmung gegen die Regierung und gegen Churchill persönlich hervorgerufen, daß es dem alten Gauner geraten schien, einen Sündenbock zu finden. So hatte er seinen Spießgesellen, den er bereits nach dem Fiasko von Andalsnes aus dem Amt des Ministerpräsidenten verdrängt hatte, endgültig abgehalftert. Das ist das ganze Geheimnis dieser Kabinettsumbildung, mit der Churchill noch einmal seine erschütterte Stellung zu retten sucht. Selbstverständlich bemüht sich die führende Londoner Plutokratenclique, diesen Tatsachenbestand nach außen hin möglichst zu verschleiern. Diesem Zwecke dient die Veröffentlichung eines sorgfältig stilisierten Briefwechsels zwischen Chamberlain und Churchill, mit dem die englische Oeffentlichkeit über die wahre Lage hinweggetäuscht werden soll. Als Grund für seinen Rücktritt gibt der alte Chamberlain seinen Gesundheitszustand an, obwohl er erst vor kurzem geflissentlich erklären ließ, daß er durchaus in der Lage sei, seine Aemter zu versehen. Um nach außen hin den Eindruck der völligen Uebereinstimmung hervorzurufen, dankt er seinem „lieben Winston" für die „Liebenswürdigkeit", die Churchill ihm seit der Bildung seiner Regierung bezeugt habe. Nach diesen Phrasen gibt der alte Deutschenhasser zum Schluß des Briefes seinem „unerschütterlichen Vertrauen auf den Sieg gegen die Nazibarbarei" Ausdruck, der von England und seinen Verbündeten errungen werden soll. In seiner Erwiderung schmiert Churchill seinem „lieben Neville" ein paar Trostworte aufs Butterbrot, indem er schreibt, er habe schon seit einiger Zeit gefürchtet, daß Chamberlain seine Arbeit im Kabinett nicht mehr fortsetzen könne. Dabei hat der Kriegshetzer schon längst auf die Gelegenheit gewartet, um sich seines alten Widersachers zu entledigen. Heuchlerisch erklärt er, er könne Chamberlains Wunsch nach Entlassung keinen Widerstand entgegensetzen und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, „daß wir uns zusammen besserer Tage in der Zukunft erfreuen werden". Trotz aller Höflichkeitsphrasen läßt dieser Briefwechsel allerhand Rückschlüsse zu. Für die innere Geschlossenheit des Churchill-Kabinetts zeugt es jedenfalls nicht, wenn mitten im Kampf eine Umbesetzung vorgenommen wird. Für die Entscheidung der deutschen Kriegführung sind diese Vorgänge allerdings ohne Bedeutung. Das deutsche Schwert wird so lange zuschlagen, bis das England der Churchills und Chamberlains endgültig vernichtet ist.

Angriffe auf Halifax

Auch er soll ausgebootet werden

Nach dem Abgang des geisterhaften Spuks der Gestalt Chamberlains aus der Churchill-Regierung ist es jetzt Lord Halifax, der das volle Scheinwerferlicht der britischen Kritik auf sich zieht.

In einem Nachruf zum politischen Tod des Kriegsbrandstifters Chamberlain macht „Daily Herald" den britischen Außenminister Halifax zur Zielscheibe eines offenen Angriffes. Dort heißt es wörtlich: Warum vollzog Premierminister Churchill den Bruch mit dem Chamberlainismus nicht völlig durch eine Entfernung von Lord Halifax? Seine Arbeit unter Churchill ist nicht erfolgreicher gewesen als früher. Unentschlossenheit, Furchtsamkeit und eine gefährliche Weltfremdheit kennzeichneten von Anfang an die Karriere des Lord Halifax auf dem Posten des Außenministers.

„News Chronicle" stößt in dasselbe Horn. Als Ersatzmann für Halifax möchte das Blatt, wie „Nya Dagligt Allehanda" berichtet, Eden eine Renaissance auf dem Posten des britischen Außenministers feiern lassen. Der bekannte englische Schriftsteller H. G. Wells, der sich im Augenblick auf einem Propagandafeldzug in den Vereinigten Staaten befindet, äußerte sich, wie „Nya Dagligt Allehanda" aus Neuyork berichtet, dahingehend, daß Halifax all das verkörpere, was England fürchte. Er verhindere die britischen Bewegungen, und das in einer Zeit, da Großbritannien um das nackte Leben ringe.

Nach dem alten Regenschirm-Chamberlain steht also jetzt nur noch Lord Halifax dem britischen „Siege" entgegen. Ist auch er erst glücklich ausgebootet, so wird England, das wenigstens muß das englische Volk nach den ihm in immer stärkerem Maße aufgetischten Illusionsmärchen der Propagandisten von Churchills Gnaden glauben, siegen, wie es will.

Daß diese „Reinigungskur" Churchills in Wirklichkeit nur bezweckt, in weiser Voraussicht der kommenden Dinge schon jetzt Packesel zu finden, auf die man die ganze große Schuld abwälzen kann, das wird auch das britische Volk eines Tages, wenn das Narkotikum des Churchillschen Propagandagiftes seine Wirkung verfehlt, einsehen müssen.

Halifax als „Sprecher"

Außenminister Lord Halifax ist zum Sprecher des englischen Oberhauses ernannt worden.

Man kann sich für diese Versammlung vergreister Plutokraten keinen besseren Häuptling vorstellen als den frömmelnden Kriegsstifter, diesen Prototyp britischer Arroganz und Engstirnigkeit, diesen Heuchler aus Veranlagung.

---

* **Zum rumänischen Gesandten in Berlin ist der Legionär Ingenieur Crezeano ernannt worden.**

Militärvorlage vom USA.-Senat angenommen. Der Senat nahm die letzte ihm vorliegende Militärvorlage an, die insgesamt 1,482 Milliarden Dollar zur Ausrüstung und Unterhaltung einer Friedensarmee von 1 399 441 Mann vorsieht.

SLUB
Wir führen Wissen.